Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 21

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nr. 21 — 1919

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 24. Mai



Die Proteste schweizerischer Kaufleute gegen die Handhabung der S.S.S.-Bestimmungen durch die Entente hat die interallierte Rommission in Paris be-wogen, der schweizerischen Presse ein wogen, der schweizerischen Presse ein Rechtfertigungsschreiben zuzustellen, worin auf die Gleichsteslung unseres Handels mit den übrigen Reutralen und
den Allisierten selbst hingewiesen ist. Tatsächlich haben gegenwärtig die S. S. S.Borschriften nur noch Geltung für
Deutschland, Ungarn und das SovietRußland. Angesichts der dauernden
schlechten Lage unseres Exportes und bei
nöberer Retrochtung der wirklichen Pernäherer Betrachtung der wirklichen Ber= hältnisse unserer Sandelskontrolle durch die Entente, kann man sich der Einsicht nicht verwehren, daß die uns zugesagten Erleichterungen sich recht schön auf dem Bapier ausnehmen, während tatsächlich die Alliierten ihre Machtstellung zur Förderung ihres Exportes auf Kosten der schwachen Neutralen mißbrauchen. Dies beweisen der ansehnliche Sandel mit Tuchwaren seitens französischer und englischer Raufleute im unbesetten Deutschland trot offizieller Berbote und unbesetzten die wenig vornehme Beauflichtigung unserer Sandelsleute durch die frangosi= schen Konsulate.

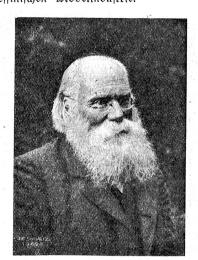
schen Konsulate. — Die schweizerischen Textischaislisten haben sich zu einem Berband zusammens geschlossen. Zum Zusammenschluß drängeten die misslichen Berhältnisse während des Krieges, wo die Belieferung des Detailhandels zu viel Kritik Unlaß gegeben hat. Gegenwärtig sind es die überhäuften Lager, für die der Berband einen Abfluß suchen muß, da sie sonst unserer gesamten Bolkswirtschaft zum großen Schaden gereichen können, indem sie die herrschende Arbeitslossetet wergrößern helsen. Der Berband beansprucht eine Bertretung in den eidgenöfslichen Wirtschaftskommissionen und ein Mitspracherecht der Detaillisten. — Mitspracherecht der Detaillisten.

Die alliierten Regierungen haben an den Bundesrat die Anfrage gerichtet, ob er bereit wäre, Mahnahmen für die Verschärfung der Blokade gegen Deutsch land zu ergreifen, wenn die Umstände dies erfordern. Dies beweist, daß die Entente damit rechnet, daß Deutschland die Unterzeichnung des Friedensvertrages verweigert, und sie gedenkt, diese Weige-rung sofort mit einer erneuten Hunger-blokade zu beantworten. Die Aussicht auf eine neue Blokade erweckt bei uns seinen 70. Geburtstag.

feine rosigen Aussichten, denn wir haben die Rationierung aller Bedarfsgegen-stände während des Krieges sattsam genug fennen gelernt.

Der Schweizer Alpenklub hielt am 18. Mai in Burgdorf seine Delegiertenverssammlung ab, die sich zu einer schönen gestaltete. patriotischen Rundgebung Namentlich erfreulich war das gute Einvernehmen zwischen Deutsch und Welsch. Die Mitgliederzahl ist in stetem Machsen begriffen und beträgt bereits

In Zürich tagte die außerordentliche Delegiertenversammlung des schweizerisschen Schreinermeisters und Möbelfabristantenverbandes. Bertreten waren 1600 Betriebe mit über 6000 Arbeitern. durch die Bermittlung des eidgenössischen Einigungsamtes zustandegekommene Regelung der Arbeitszeit im Sinne der Einführung der 48 Stundenwoche bis 1. September wurde genehmigt. Die Versammlung konstatierte eine rasch überhandnehmende Arbeitslosigkeit im Schreinergewerbe und beschloß, den Bun-Sistenleigeweibe ind bestähog, den Indeese im Schuk gegen die ausländische Konkurrenz zu ersuchen. Zur Vehandelung gesangte der Streik der Schreinersarbeiter im Tessin, der nun schon 20 Tage andauert. Die dortigen Arbeiter verlangen Gleichstellung mit ihren deutschischen Genossen, welche Forderung aber die Tessiner Meister nicht erfüllen können wegen der ans dauernd schwierigen Geschäftslage in der teffinischen Möbelindustrie.



Brof. Dr. Albert Seim.

Die schweizerische Verkehrszentrale beschloß, einige amerikanische Journalisten, Die sich gegenwärtig in Frankreich aufhalten, für einen vierwöchigen Aufents halt in die Schweiz einzuladen, ähnlich wie es die Bereinigten Staaten unsern Pressevertretern gegenüber

Das Silfstomitee für das Ländchen Borarlberg in St. Gallen wurde bei der Regierung für eine weitere Gratisliefe-rung von Lebensmitteln vorstellig. —

Die Rohleneinfuhr hat in letter Zeit nur eine minime Befferung erfahren, und sehen sich die Bundesbahnen noch immer gezwungen, die Lokomotiven mit Holz ju feuern. Größere Solzlieferungsver= träge sind deshalb abgeschlossen worden.

Das Militärkassationsgericht hat das Urteil im Generalstreifprozeg bestätigt und die Beschwerde der Berteidiger von Schneider, Grimm und Nobs abge= wiesen.

Der Berkehr auf der Gotthardlinie nimmt täglich zu, und man erwartet eine baldige Aufnahme der Handels= beziehungen mit Italien in größerem Umfange.

Für die Amtsdauer 1919/21 hat der eidgenössische Turnverein seine Behörden neu bestellt. In der hiefür vorgenommenen Urabstimmung wurden als Mitsglieder des Zentralkomitees gewählter in August, Basel; Frischknecht D., Zürich; Bühler Au., Bern; Haug Karl, Schaffhausen; Spühler Rud., Küsnacht; Hauser Sch., Chur; Müller Eug., Genf; Tobler Arnold, St. Gallen; Darbre Ed., Mötier. Als Mitglieder des Technischen Komitees: Lerch Armin, St. Gallen; Huph., Lausanne; Schaufelberger I., Zürich; Wolf Oskar, Golosthurn. Für die Amtsdauer 1919/21 hat der thurn.



+ Sans Jafob Labhardt,

gew. Raufmann und zuleht Konservator des historischen Museums in Thun.

Am 2. April d. 3. starb in seinem traulichen Heim "Blumenau" im schönen Außerquartier Hofstetten in Thun Hans Jatob Labhardt, Privatier. Er wurde im Jahre 1847 als jüngster Sohn des Baster Kaufmanns Johann Kaspar Labhardt geboren, dessen Gattin Sophie eine geb. Labhardt war. Nach Absolvierung der Schulen seiner Baterstadt am Rheine und der sprachlichen Ausbildung im

faufmännische Laufbahn ein. Auch wids mete er sich dem Militärdienst und im Kriege anno 70/71 diente er als Quartiermeister bei einer Ambulanz im Jura. Im Sahre 1873 gründete er einen eigenen Sausstand mit Eugenie von Stetten; aus dieser Che gingen zwei Sohne hervor. Das junge, schöne Eheglück dauerte nur drei Jahre, da die Mutter die Geburt des zweiten Sohnes mit ihrem hoffnungsreichen Leben bezahlen mußte. Die herbe Brufung überdauert, gab Lab-hardt seinen Sohnen im Jahre 1877 die zweite Mutter, womit auch dem Bater ein neues dauerndes Familienglüd ers blühte, umsomehr da seine kunsksinnige Lebensgefährtin, Fanny Münch, hohes Berständnis für seine Lieblingsbeschäftis gung als Runft- und Geschichtsfreund an den Tag legte, und ihn hierin vielsach unterstützte. Aus dieser Ehe entsprossen zwei liebliche Töchter, von denen leider eine im zartesten Alter, zum größten Schmerz der Eltern, wieder abberufen wurde. 1882 verließ dann der unternehmungsfreudige Raufmann sein bis-heriges Wirkungsfeld in Basel, um sich an einer industriellen Unternehmung in Thun zu beteiligen. Die geschäftlichen Erfolge blieben jedoch hier aus, und schon nach anderthalb Iahren siedelte Labshardt mit seiner Familie nach Münster im Berner Jura über, um dort die Di-rektion der Glashütte zu übernehmen. Bom schönen Thun nahm er jedoch eine lebensträftige Erinnerung mit, und den stillen Wunsch, einst seinen Lebensabend in dieser von Naturschönheiten so reich gesegneten und flimatisch bevorzugten Gegend beschließen zu können. Die Stellung in Münfter brachte ihm viel Mühe und Sorgen, und als dann zu Anfang der neunziger Jahre der Glashütten-betrieb eingestellt wurde, gründete er in Biel ein eigenes Geschäft, in dessen Be-trieb er Erfolg hatte und Befriedigung

Infolge eines dronischen Lungenleis bens in seiner Gesundheit geschwächt, zog sich der Berewigte im Iahre 1912 ins Brivatleben zurück, und nahm mit seiner treu besorgten Lebensgefährtin in einem freundlichen und trauten Eigenheim in Thun Wohnsit, wo er nun seither in stiller Zurückgezogenheit lebte, sich am Wohlergehen seiner Kinder erfreute, und Wohlergehen seiner Kinder erfreute, und seinem ausgesprochenen Sinn für Kunft und Altertumskunde in der Weise ein schönes Denkmal setzte, daß er unserer Stadt während vollen sechs Jahren in treuester und selbskofer Arbeit die vorzüglichsten Dienste leistete als Kommij-sionsmitglied und Konservator des historischen Museums im Zähringerschlosse.

Einfach im Meußern, unbefümmert im Lob oder Tadel anderer, lebte-Labhardt vor allem von jeher seiner Familie. Er war ein selten wertvoller Mensch, und auch für die Interessen der Allgemein= heit. Neben seiner Berufstätigkeit be-trachtete er die Förderung der Bolksbil= dung und Volkserziehung durch das Mittel der Runfterzeugnisse und der Gerätschaften unserer Altvordern als seine vornehmste Pflicht, der er in vorbild- im zarten Alter stehenden Linder den bindung bringen, was besonders auch licher und stets uneigennütziger Weise Verlauf und die immer neu auftretenden im Wunsche der Bevölkerung lag. Seine

Welschland, trat der junge strebsame Genüge getan hat. Schon in seiner Bater-Labhardt bei seinem Schwager Gustav stadt Basel wurde der Runst- und Ge-Gengenbach-Labhardt in Basel in die schichtsfreund in die Kommission der dortigen mittelalterlichen Sammlung be-



† Sans Jatob Labhardt.

rufen, und er war dort auch Mitglied der Direttion des Comnasiums. Ein gleich dantbares Arbeitsfeld fand er auch wieder während seinem Aufenthalt in Biel, wo ihm die Sichtung und Ordnung ver Altertümersammlung im Wuseum Schwab übertragen wurde, welcher Anfsabe sich der Berewigte mit viel Liebe und Sachtenntnis unterzogen hatte. Ehre und Dant seinem Angedenken.

+ Bittor Gnger,

gew. Notar und Gemeindeschreiber in Sindelbant.

Am 24. April starb im Spital Bitstoria in Bern ein Mann, der vom Oktober vorigen Jahres hinweg mit Aufbietung seiner ganzen förperlichen und seelischen Kraft einen langen, schweren, aber leider hoffnungslosen Rampf führte gegen die Folgen der Grippe=



+ Biftor Gnger,

frankheit. Mit bangen Bliden verfolgten seine tieftrauernde Gattin und die beiden

Romplikationen des heimtudischen Leidens. Weder die Runft des Chirurgen, dens. Weder die Kunst des Chirurgen, der durch einen operativen Eingriff eine Wendung zum Bessern herbeizuführen hoffte, noch die heißesten Wünsche der lieben Angehörigen vermochten das trausrige Schickal abzulenken. Viktor Gyger, der sonst so gesunde, kraftvolle, markige Mann wurde auf der Söhe seines Lebens geknickt und im Alter von kaum 35 Jahren vom Schauplat feines irdischreiben Wirkens abgerufen gerade in einer Zeit, als sich ihm die Zukunft in versheißungsvollem Lichte zeigte. Bis zur letzten Minute hatte er auf Genesung gehofft; aber es sollte nicht sein.

Bittor Enger wurde am 18. Juli 1884 in Köniz geboren, wo sein Bater als Landjäger stationiert war. Seine recht= schaffenen Eltern setten alles daran, ihren sieben intelligenten Rindern eine gute Erziehung und Schulbildung angedeihen zu lassen. Konnten sie ihnen auch nicht irdische Güter hinterlassen, so hatten sie doch die Freude und das Glück, sie zu tüchtigen, brauchbaren Menschen ber= anwachsen zu sehen, die alle in ehren-voller Weise ihren Weg durchs Leben gefunden haben. Mit den besten Schulszeugnissen ausgerüstet, trat Biftor Gyger zunächst eine Stelle auf der Amtsschrei= berei Schwarzenburg, dann eine zweite auf dem Notariatsbureau Niederbipp auf dem Notariatsbureau Niederbipp an. Nachdem er längere Zeit auf dem Richteramt in Schloßwil gearbeitet hatte, faßte er 1906 den Entschluß, Notar zu werden. Bon einem starten Vidungs-trieb beseelt, begann der ernste, insich-gekehrte junge Mann seine Studienzeit an der Hochschlich in Vern. Zur Pflege treuer Kameradschaft und anregender, bildender Geselligkeit trat er in die Studienzenerbindung Concardia ma er Studentenverbindung Concordia, wo er infolge seines gesetzten Wesens allgemein geachtet und beliebt war. Um in der Bestreitung seiner Studienkosten nicht ganz auf fremde Hülfe angewiesen zu sein, legte er sich tüchtig ins Zeug und verschaffte sich Nebenverdienst in verschiesenn Bureaux der Stadt. Seine hohe und ernste Auffassung von seinen Bes rufsstudien bekundete er dadurch, daß er zu seiner weitern umfassenden Ausbil-dung ein Semester in Baris absolvierte. Trefslich ausgerüstet, sowohl in prakti-scher als auch in theoretischer Beziehung, bestand er im Frühling 1911 sein Staatsexamen mit vorzüglichem Erfolg.

Das Glück seines Lebens war voll, als er in Frl. Emmy Brönnimann von Urtenen eine herzensgute, treue Gattin fand, die ihm ein trautes Beim bereitete Sonnenschein und Liebe. muntere Kinder standen im Mittelpunkt des innigen Familienlebens. Viktor Gyger war aber auch der Mann, der sich durch einen in jeder Beziehung tadellosen Charakter und eine makellose Lebensführung des gefundenen Glüdes

würdig erwies. Rach seiner Berheiratung ließ er sich in Thun nieder, wo er hoffte, eine ihm passende Braxis zu finden. Bald jedoch erfolgte seine Wahl als Geneindeschreisber von Hindelbank, eine Stelle, die ihm in allen Teilen zusagte, konnte er doch damit ein Notariatsbureau in Ber-

leutselige, freundliche Art im Berkehr, und sind aus diesem Grunde einzustellen. sein großes Pflichtbewußtsein und die punttliche, zielbewußte Ausführung der übernommenen Arbeiten gewannen ihm bald das Bertrauen der Bevölkerung, so daß in kurzer Zeit zwischen ihm und der Gemeinde das denkbar schönste Ber= hältnis bestand.

Im Großen Rat wurde der Beitrag des Kantons für die Saanekorrektion Laupen-Oltigen im Betrage von 45,000

Franken bewilligt.

Die Nachfinanzierung der elektrischen Schmalspurbahn Solothurn = Niederbipp wurde beschlossen. Ferner wurden zwei Interpellationen eingereicht, die eine von Dr. Mosimann über den Stand der Lehrerbesoldungsfrage und die andere von Münch über die fantonale Alters= und Invalidenversicherung. In der Be-antwortung letzterer Motion führte Re-gierungsrat Dr. Tschumi aus, daß er mit dem Motionär in den Hauptpunkten einig gehe und daß der Rat die Motion entgegennehmen könne, da es gegenwärstig für viele sower ist, Ersparnisse zu machen und für das Alter selbst vorzus sorgen. Als Grundsat sei aufzustellen, daß jeder Bersicherte zu Leistungen herangezogen werden muffe; dem Arbeitgeber alles aufzubürden, geht nicht an. Lehrer König in Madiswil begründet seine Motion über vermehrte Beitrags= le:stungen des Staates an die bernische Lehrerversicherungskasse, die sich gegenswärtig auf nur 130,000 Fr. belaufen und wenigstens den Einzahlungen der Lehrerschaft (300,000 Fr.) gleichkommer sollten. Singewiesen wird dabei auch auf die den gegenwärtigen Zeitverhältnissen die den gegenwärtigen Zeitverhältnissen in keiner Weise Rechnung tragende Höchstensten von 1800 Fr. Der Re-gierungsrat nimmt die Motion zur Prüfung entgegen.

Die Motion Berner betreffend gesetzliche Regelung des Ladenschlusses, die auf einen frühern Ladenschluß hin tendiert, soll in ihrer ganzen Tragweite ein=

gehend geprüft werden. Durch eine weitere Motion wird der Regierungsrat zur Prüfung der Frage eingeladen, ob die Borichriften des Steuergesetes über das Existenzminimum und die Familienabzüge durchgeführt werden sollen, oder ob nicht eine par-tielle Revision im Sinne der Erhöhung der Abzüge an die Hand zu nehmen sei. Regierungsrat Scheurer antwortet, daß den Berhältnissen durch eine allgemeine Progression gegenwärtig am besten Rechnung getragen werden fonne. Eine Totalrevision des Steuergesetzes ist bereits in Vorbereitung. Da nun die Einkommenssteuer auch von der Land= wirtschaft selber gewünscht wird, läßt sich eine Totalrevision viel leichter vorneh=

Der fantonale Metgermeisterverband hielt am 18. Mai seine Hauptversamm= lung ab und beschloß, sich bis auf wei= teres nicht mehr an die Söchstpreise gu halten, da es ein Ding der Unmöglichsteit ist, selbst geringes Schlachtvieh zum Heit ist, selbst geringes Schlachtvieh zum Heberstaftereitung der Höhreitung der Kehreitung der Kehreitung

Die Söchstpreise wurden selbst von den staatlichen Anstalten nicht innegehalten. Die Metgerschaft protestiert gegen die Gleichgültigkeit der Behörden in bezug auf die Sändlerplage, in welcher die Sauptursache der übertriebenen Biehund Fleischpreise zu suchen ift. Gie befürwortet die Wiederholung der fleischlosen Wochen im Interesse des Breisrud= ganges und die Aufhebung der eidge-nössischen Anstalt für Schlachtviehversor= gung, welche Maknahme sich nach den bisherigen Erfahrungen wohl rechtfertigen läßt.

An der Tagung der sozialdemokratisschen Bartei des Kantons Bern wurde beschlossen, sofort eine Initiative einzureichen zum Zwed der Revision des tantonalen Steuergesetzes. Als neue Forderungen werden aufgestellt: 1. Er= höhung des Existenzminimums auf 2500 Franken; 2. Erhöhung der Familienabzüge für die Chefrau und jedes Kind auf 200 Fr.; 3. Erhöhung der Bersicherungs= abzüge auf 300 Fr.; 4. Schärfere Brosgression auf größere Vermögen und Einstehn greston auf großere Bermogen und Emstommen; 5. Abschaffung des Banksgeheimnisses. Für die Nationalratswahslen im nächsten Herbit werden 32 Kansbidaten aufgestellt, gleich der Jahl der Mandate, die dem Kanton Bern zustellt.



† Gottlieb Bahler,

gew. Steinhauermeister in Bern.

Ohne vorher frank gewesen zu sein, starb am 12. Mai 1919 in Bern alt Steinhauermeister Gottlieb Bähler an einem Schlaganfall. Geboren am 26. Oftober 1845, erreichte der Berstorbene das schöne Alter von 75 Jahren. Seine Freunde und Befannten gehören zwar



Bügen und dem weißen Saar oft in Igen und bem weigen Juli bit in den Straßen Berns auftauchen sah. Kantig in seinem Wesen, wie seine Steine, die er als Steinmet bearbeitete, war er doch voll Güte und Humor und goldlauter in seinem Wesen. Sein reiches Wissen, namentlich auf dem Gebiete der Geschichte und Geographie, konnte vor allem von denen so recht gewürdigt werden, die in engern persönlichen Kontakt mit diesem Manne kamen, was nicht immer leicht war. Es war interessant, Bähler Steinhauermeister zuzuhören, wenn er aus Berns vergangenen Tagen Einzelheiten erzählte, deren Renntnis einem Geschichtsprofessor Ehre gemacht hätte. Die notwendige Muße zu solchem Studium gab ihm der Ruhestand, so daß besonders die letzten Jahre seines Lebens mit Lektüre, die seinen Neigunsgen entsprach, ausgefüllt waren. Ueber der Bergangenheit vergaß er aber auch die Gegenwart nicht. Er war Zeit seines Lebens ein leidenschaftlicher Beitungs= leser, der sich an Sand in= und auslän= discher Zeitungen verschiedenster Richtun= gen gerne in das politische Getriebe vertiefte.

Charafteristisch für die ganze Bersön-lichkeit waren die schriftlichen Aeußerun-gen Gottlieb Bählers. Sein Stil war war knapp, klar, markig, und was er lagte, hatte Gehalt. Der Begriff Phrase existierte für ihn nicht. Schade, daß er sich trog wiederholter Aufforderungen nicht dazu verstehen konnte, seine Erin-nerungen niederzuschreiben. Es ware viel Eigenart, bodenständiges und weltbür-gerliches Denten dabei zutage getreten. Denn politisch hatte sich dieser Mann in seinem Unabhängigteitsgefühl teiner Bartei angeschlossen. Es hätte dies auch nicht zu seinem Wesen gepaßt, das von feinen Ronzessionen wissen wollte. Aber seine ganze politische Stellung war fortichrittlich, von warmem sozialem Gefühl getragen. Interessant ist, daß im Gegenslat dazu ein zähes Festhalten am Alten in seinem beruflichen Leben jum Ausdruck fam. Sier war er der Bertreter einer Zeit, die zu Ende ist. Trotzdem hatte er die ihm eigene Gabe, das Leben mit freiem und offenem Blid zu erfassen, wohl zum guten Teil den Wanderjahren zu verdanken, die ihn in jungen Jahren Fuß in fremde Lander führten. Steinhauermeister Bähler hat in unserer Stadt an vielen öffentlichen Gebäuden sich betätigt und speziell beim Bau des Barlamentsgebäudes tüchtige Arbeit ge= leistet.

In einer so zerklüfteten charakterlosen Beit, wie die unsere ist, berührt es doppelt wohltuend, das Bild eines Mannes zeichnen zu können, der so unbestechlich und aufrecht durchs Leben ging, weil er verstand, so ganz er selbst zu sein.

Um 24. Mai veranstalten die Rünst= ler des Berner Stadttheaters ihr dies= jähriges Rünstlerfest, da sie auf diese Weise die Mittel aufbringen muffen, um Erfolg ist unsern Berner Rünstlern wohl zu gönnen in Anbetracht ber gegenwärztigen schweren Zeiten. —

Die Gemeinde Bern plant, auf dem Brünnader in Bümpliz neue Gemeindewohnbauten zu erstellen. Der dem Stadtrat hiezu beantragte Kredit beläuft sich auf 1,718,000 Franken.

Die tscheho-slowakische Republik hat in Bern bereits an der Alpenstraße 29 ein Konsulat errichtet.

In aller Stille wurde am 17. Mai auf dem Bremgartenfriedhof das Grabdentsmal von Dr. Hans Weber enthüllt. Er verstarb 1915 in Cannes und vermachte sein bedeutendes Bermögen der kantonalen bernischen Winkelriedstiftung. Das schlichte, aber vornehm wirkende Denksmal wird ewig von dem hochherzigen Stifter zeugen, der durch seine gemeinsühige Tat vielen notleidenden Familien bernischer Wehrmänner Linderung versichaffte.

Um 21. Mai veranstalteten die Ortssgruppe Bern der internationalen Frauensvereinigung für dauernden Frieden und das Zentralfomitee für Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen einen Bortragsabend, an dem sich die als Rednerinnen bestens bekannten Frauen Snowden, Miß Rankin, Frl. Rosa Gesnomi u. a. m. beteiligten.

Die Berner Polizei muß gegenwärtig einen heftigen Kampf gegen die Eier-Auffäufer führen. Meistens suchen die Händler gleich auf dem Bahnhof in einem möglichst geschützten Wintel die Ware aufzufaufen. Kürzlich gelang es der Polizei, vier sorgfältig verpackte Kisten zu beschlagnahmen, die ein Händeler auf Umwegen unter Umgehung der behördlichen Berfügungen weiterverkausen wollte, natürlich beträchtlich über dem Höchstreis.

Samstag, den 28. Juni, wird die bernische Kunstgesellschaft ein großes Kunsthallefest veranstalten. Die Organisation wird die Intglogge-Gesellschaft durchführen, die unter vielen Ueberraschungen auch einen Straßenverkauf von Karten vorsieht.

Einen vollen Erfolg hatte die Wohlstätigkeitsveranstaltung des Hilfsvereins für jüdische Studenten. Mitglieder des Berner Stadttheaters erfreuten die Zushörer durch Liedervorträge und Rezistationen, während die Intgloggeschesellschaft den bekannten Einakter "D'r schon Herr Nägeli" von D. v. Grenerz aufführte. Bis zum Morgengrauen blied die Gesellschaft bei Tanz und Unterhaltung beisammen.

Der Geschäftsführer eines hiesigen Hotels entdeckte, daß in den Borratszäumen Lebensmittel und andere Waren sehlten. Die Polizei konnte als Sinsbrecher einen früheren Officebutschen ermitteln. Der jugendliche, schon vorbeskrafte Verbrecher hatte sich jeweilen nachts an den gestohlenen Konserven. Weinen usw. gütlich getan.

Dem Heizer der Kadaververnichtungsanstalt Thormannmätteli wurden letthin 200 Fr. gestohlen. Den Diebstahl beging ein löjähriger spanischer Arbeiter, der das Geld bereits durchgebracht hat.

Die Gesamteinnahmen der Stragen-

bahnen für den Monat April betrugen 264,712 Fr., die Ausgaben 247,673 Fr., Ueberschuß 17,039 Fr. Bersonen wurden 2,145,965 befördert.

Das Berner Stadtorchester sieht sich für den kommenden Sommer mehr oder weniger auf das Pflaster gestellt. Auf dem Schänzli, wo es bisher engagiert war, hat ein italienisches Künstlerorchester seinen Sitz aufgeschlagen. Um die Mitzglieder des Stadtorchesters doch noch einigermaßen zu beschäftigen, werden mehrere Symphoniekonzerte in der Französischen Kirche und Promenadenstonzerte auf der Kleinen Schanze versanstaltet.

Der Gemeinderat hat den Entwurf für die neue Gemeindeordnung fertig erstellt und herausgegeben. Er sieht die Erhöhung der ständigen Gemeinderäte von fünf auf sieben vor. Die Baudirektion soll zwei selbständige Abteilungen erhalten; neu ist die Direktion für soziale Fürsorge. Wie der Stadtrat, soll auch der Gemeinderat nach Proporz bestellt merden.

Die Konditoreigehilfen der Stadt Bern sind in einen Streik getreten, weil ihre Arbeitgeber mit den Gewerkschaftsdelegierten über die Arbeitsbedingungen nicht in Unterhandlung treten wollten.

Das Berner Volkshaus hatte im Jahr 1918 ein bedeutendes Betriebsdefizit. Das bisherige alkoholfreie Restaurant wird infolge schlechter Rendite einstweilen aufgehoben.

Das im Jahre 1914 verschobene eidsgenössische Schwings und Aelpserfest soll, wenn möglich, anfangs August in Bernstattfinden.



Kleine Chronik

Aus dem Bernerland.

Von der Abgeordnetenversammlung sämtlicher Abstinenzvereine des Kantons Bern wurde der Beschluß gefaßt, durch Sammlung von Material dem Regierungsrat den Beweis zu leisten, daß die Abstinenzvereine auch fernerhin ein Recht auf die die jeht aus dem Alkoholzehntel erfolgte staatliche Unterstühung besihen, das sie nötigenfalls durch Rekurs an den Bundesrat geltend machen werden.

Der Verband oberemmentalischer Verstehrsvereine hat die Herausgabe einer Exfursionsfarte für das Oberemmental beschlossen und ihre Erstellung dem rühmlichst bekannten Verlag Kümmerln & Fren in Vern übertragen. Von der schweizerischen Landestopographie wurde die Bewilligung zur Herausgabe der Karte erteilt. Als Grenzgebiete sind vorgesehen: Worb—Aaretal, Habtern—Vrienz, Napf—Flühli, Hasle-Küegsau—Sumiswald. Der Mahstab beträgt 1:50,000.

Die Genarlversammlung des Bersonals der Emmental-Bahn, der Burgsdorf-Thun-Bahn und der Münster-Solosthurn-Bahn beschloß, für das Personal die gleichen Teuerungszulagen zu fordern, wie sie dem Bundesbahn-Bersonal ausgerichtet werden. Die finanzielle Lage der beiden erstgenannten Bahnen rechtfertigt ein weiteres Entgegensommen und was die Münster-Solothurn-Bahn

anbetrifft, ist es angezeigt, die Hülfe des Bundes und der beteiligten Kantone anzurusen. Unterstügt wurde ferner das Borgehen der pensionierten Eisenbahner, die höhere Teuerungszulage zu erlangen suchen. Die Versammlung versangte ferner die Einführung der 48 Stundenwoche und den zeitgemäßen Urlaub.

Der mittelländische Schwingerverband, der auf eine 25jährige erfolgreiche Tätigsteit zurücklichen kann, hielt Sonntag, den 18. Mai, sein Jubiläumsschwingsselt ab, das auf dem Rasenplatz vor der Raserne Bern zur Durchführung geslangte. Zum Wettkampf hatten sich 190 Mann angemeldet. Unter den jüngern Schwingern ist viel guter Nachwuchs vorhanden, ein Beweis dafür, daß für unser Nationalspiel noch immer viel Interesse im Volk vorhanden ist. —

Sonntag, den 18. Mai, vormittags, ereignete sich auf dem Thunersee ein schweres Bootsunglück. Ein von den Gebrüdern Dietrich in Leißigen gebautes Boot sollte seinem Besteller in Bern auf dem Wasserwege zugeführt werden. Als sich das Fahrzeug, auf welchem sich 27 Personen besanden, gegen die Schleusen bewegte, wurden die Führer auf die bevorstehende Gesahr aufmertsam gemacht, worauf 16 Personen das Schiff verließen. Beim Versuche, das Boot durch die Schleusen zu tenken, schusg das selbe gegen einen Pfeiler und zerschellte. Vier Personen konnten gerettet werden; die Rettung einer fünsten gelang in der Gegend von Münsingen, 15 Kilometer unterhalb der Unfallstelle.

Die warme Witterung der letzten Wochen hat den Graswuchs im Seeland so mächtig gefördert, daß mancherorts mit der Seuernte begonnen wurde.

In Thun feierten letter Tage Herr und Frau Ernst den 50. Jahrestag ihrer am 17. Mai 1869 geschlossenen She in voller körperlicher und geistiger Gesundheit, umgeben von einer zahlreichen Schar von Kindern und Großkindern.

Ferner konnten am 20. Mai auch die Cheleute Urfer-Frauchiger, gew. Briefträger an der Lauenen, in voller Gefundheit und Rüstigkeit ihre goldene Hochzeit feiern.

Das Berkehrsbureau der Berner Alpenbahn in Bern hat zur Eröffnung des elektrischen Betriebes auf der Strecke Bern-Thun der Schweizerischen Bundesbahnen eine hübsche, kolorierte Relieffarte herausgegeben mit Blick von Süden aus der Vogelschau auf die elektrisch betriebene Linie Bern-Lötschberg-Brig und auf die Berner Alpen. Im Bordergrund sieht man das Rhonetal mit Gampel, Raron, Bisp und Brigund die Bietschhorngruppe, links oben Niesen, Thunersee und Thun, und den hellen Strich der Bahnlinie durch das grüne Aaretal hinunter nach der Landeshauptstadt Bern. Der Berso der farbenfreudigen Faltbildkarte enthält ein Berzeichnis der lohnenden Ausstüge ins Gebiet des Thuners und Brienzersees und der Berner Alpenbahn.

Im Brüggwald bei Biel fand man die Leiche eines Leo Cartier, Typograph, der zuletzt in Laufen arbeitete. Cartier hatte sich durch einen Revolverschuß das

Leben genommen. -

Internationaler Frauentongreß in Bürich.

Am 12. Mai begann im Glodenhof, Zürich, der Kongreß des internationalen Frauenkomitees für einen dauerhaften Frieden. Es waren gegen 130 Bertreterinnen der Frauenbewegung anwesend, darunter je 23 Abgeordnete für Amerika und England, 27 aus Deutschland, 5 aus der Schweiz ic. Frankreich war nur mit einer Dame vertreten, da die übrigen infolge Pahichwierigkeiten am Erscheinen verhindert waren. Als Sauptgegenstand wurde die Stellungnahme gegenstand wirde die Stettungnuhme zum Bariser Friedensvertrag und zum Bölkerbund besprochen. Im Gegensak zum veröffentlichten Bölkerbundsstatut wird die Gleichberechtigung aller Nationen und die vollständige allgemeine Abrustung gefordert. Die Aufrechterhal-tung der Hungerblokade rief einem energischen Protest, wobei seitens der Borsikenden mitgeteilt wurde, daß sich in England Bersammlungen bildeten gegen die grausame Fortsetzung der Blofade. Aus den Berichten der einzelnen Settionen ging hervor, daß die Frauen aller Känder in pazifistischem Sinne tätig waren, um die Menschheit von einem der furchtbarsten Uebel zu befreien. In Australien verdankt man es nur dem Frauenstimmrecht, daß die Vorlage für die wiederholte Wehrpflicht wiederholt abgelehnt wurde. Die wichtigsten Resolutionen, die im Berlaufe des Kongreffes angenommen wurden, betreffen die Wiedereinführung des Afnlrechts in allen Ländern und die Anerkennung der irischen Bewegung als einer internatio= nalen Frage. Einem Antrag auf Gleichstellung der Rassen wurde einmütig zugestimmt. Weitere Resolutionen befahten sich mit dem Abbau unserer jekigen Wirtschaftsordnung und der Sozialisies rung der Industrie. Sache der Frauen wird es fein, diefe große foziale Reform auf friedlichem Wege anzubahnen und

blutigen Revolutionen vorzubeugen. Die inhaltsreichen Berhandlungen gelangten am 17. Mai zum Abschluß, der in feierlicher Weise bei Gegenwart von Bertretern der kantonalen und städtischen Behörden sich in der Tonhalle vollzog. Während der ganzen Tagung zeigte sich eine einmütige Geschlossenheit, den Kampf für den Frieden und die Abstüllung energisch aufzunehmen. In Sicken Sink maren die Krotestelles diesem Sinne waren die Protesttele-gramme versatzt, die an die Friedens= konferenz in Paris gesandt wurden. Darin wurden namentlich die Postulate aufgestellt, die der gegenwärtige Bölker-bundsentwurf vermissen lätt, die Gleichstellung aller Nationen, das Selbstebestimmungsrecht, die Abrüstung und namentlich die Ausbebung der Hungereblotade. In allen Ländern sollen Krosser testversammlungen gegen die Friedens= bestimmungen abgehalten werden. Auch der Gedanke eines allgemeinen Frauen= streifes wurde erwogen. Bon der gegen-wärtigen großen Zunahme der Frauen-bewegung dürfen wir sicherlich ein Er-ftarken der pazikistischen Weltbewegung erwarten.

Eidgen. Einzelwetturnen 1919.

Still, doch zielbewußt arbeiten unsere

Schaffung eines körperlich tüchtigen und starten Geschlechts. Nur felten treten fie an die Deffentlichkeit, und auch dann ohne großes Gepränge und vielem Tamtam. Von Zeit zu Zeit aber sammeln sie sich doch, um sich im friedlichen Wettfampf zu messen und gegenüber außen Zeugnis abzulegen von stetem, fleißigem Schaffen und von friedlicher Arbeit. Eine derartige Gelegenheit bietet sich der schweizerischen Turnerschaft in den der schweizerischen Turnerschaft in den diesjährigen Einzelwettkämpfen, welche vom eidenössischen Turnverein, getrennt für die Westz, Zentralz und Ostschweiz, Zentralz und Ostschweiz, Zentralz und Ostschweizen. Der Anlaß, welcher bereits letzes Jahr angesagt war, aber verschoben werden mußte, findet nun definitiv Sonntag den 15. Juni nächsthin statt. In Bern treffen sich die Welschschweizer und Berner. Die Organisation des Berzner Anlasses liegt in den Känden des Allsgemeinen Turnverbandes der Stadt Bern und eines unter dem Präsibium Bern und eines unter dem Präsidium des Hern Turnlehrer Alfred Bid= mer stehenden Komitees. Zur Teil-nahme ist nur die Elite der gegenwär= tigen Aftivmannschaft zugelassen, so daß ein interessanter und heißer Wettkampf vorausgesehen werden fann.

Stadttheater.

Um den verlängerten Theaterwinter nicht als "tote Saison" ausklingen zu lassen, spart uns die Theaterleitung Extragenüsse auf für den Schluß. 13. Mai der Tanzabend Clotilde und Allexander Sacharoff, am 22. Mai Niddy Impetoven. Lettere ganz beson-Mai ders hat durch ihre Kapriceios, durch ihren föstlichen Humor die Serzen der Zuschauer entzückt. Sie ist ein elsenschlankes Kind, ungemein beweglich und außergewöhnlich begabt. Das naturalistikke Erick behartst is in ernstellt außergewohnlich begabt. Das naturalistische Spiel beherrscht sie in geradezu genialer Weise. Den "gefangenen Bogel", das "Leben der Blumen", die "Rokoko-Buppe", die "Erna Binnersuppe", den "Münchener Kaffeewärsmer" gab sie mit entzückender Naturswahrheit. Ergreisend geradezu war sie im Ausdruck der Empfindungen eines gefangenen Bögelchens, das mit Frühlingssehnsucht im Räfig umberflattert, im Sterben der Blumen. Die sehr jugendliche Künstlerin geht, wenn nicht alles trügt, einer ruhmvollen Zukunft entgegen.

Uraufführung Ruth Waldstetter: "Der Künstler". "Die Familie".

Der kleine Einakter "Der Künstler" hat zum Vorwurf den Konflikt zwischen Beruf und Leben, der sich in der Seele jedes künstlerischen Menschen abspielt. Symbol des Künstlerlebens: Gleich wie im Grundgemäuer der mittelalterlichen Dome lebendige Menschen eingesargt wurden, so wird ein Menschenopfer Grundstein des Künstlerruhms: Das eigene Leben.

Der sechzigiährige, mit Rranzen überschüttete Brofessor, der den Tod seiner einst geliebten Frau vernimmt, kommt zur Verneinung des unbedingten Opfers. Er rät seiner Schülerin die Verlobung Still, doch zielbewußt arbeiten unsere mit seinem bis dahin nicht gekannten Turner an der Berfolgung ihres Zieles, Sohn an und sucht, um den Anklagen-

der Hebung der Volksgesundheit und | den zu versöhnen, ihm die Notwendigfeiten des Rünftlers flarzumachen. Dem Sohn wird es ichwer, den Bater gu verstehen.

Das Opfer des Künstlers wird um so schwerer, als es mit dem Borwurf eines zweiten, eben dem der geliebten Frau, belastet wird. Ich möchte es als den einzigen Fehler des Dramoletts be-zeichnen, daß im Spiel die Gewissens-bisse des alten Mannes den eigentlichen Endfampf in seinem Ronflitt ausmachen und im Rat an seine Schülerin gewisser-maßen dem Leben das Recht zur Suhnung des dem Rünftler vorgeworfenen zweiten Opfers eingeräumt wird. Fehler will mir dies Dominieren der Sühne deshalb erscheinen: Die geliebte Frau verlangt ebenso wie die Runst ein Opfer, und zwar verlangte sie, und verslangt es nach ihrem Tod mit der Stimme des Sohnes: Die Kunst. Einsfache Ueberlegung: Würde der sechzigs jährige Familienvater über das Opfer der verlornen Runft nicht ebenso trauern, wie über das verlorne und vorwurfbelastete Leben?

Es stedt verborgen in dem Stud die Unlösbarkeit des Ronflikts, und äußerliche Bersöhnung, dargeftellt in der Berlobung des jungen Baares, hebt die problematische Schwere der Szene nicht auf, trog dem Theaterbeifall.

Eine vornehme, zarte Unterhaltungs= sprache bester Art bezeichnet die Fein= heit und den Ernst des Denkens unsrer Dickterin, deren Roman "Eine Seele" ihr eine ausgewählte Gemeinde erworben hat. Sie wurde von dem leider nur halbbesetten Saus fturmisch vor den Borhang gerufen und verstärkte das vor-gefühlte Bild ihrer Erscheinung durch Die Wirklichkeit. Ein volles Saus war bei der Schönheit der Maienzeit nicht zu erwarten. . . Der Instinkt der Theaterleitung verschob wohl die Uraufführung zugunsten von verschiedenen Rassenstüden, die weniger Runft auf-weisen als "Der Rünstler".

"Die Familie" entwuchs geistig einem gesellschafts=revolutionären Grund. gesellschaftsstevolutionaren Grund. Es steht ein Typus da, man möchte ihn den "Bapa" nennen. Er ist der Allmächtige im Haus. Ihm zur Seite steht die "Mama"; die beiden sind nur deshalb eins, weil er alles, sie nichts zu bedeu-ten hat. Diese Gruppierung soll im christlichen Europa nicht häufiger als im modernbürgerlich-freigeistigen vorkoms men. Der Papa ist als Typ so mächtig, daß er als Bater seine Tochter, die er nach väterlichem Willen an den Serrn nam valeringem Willen un ven herrn von Schwend ver—heiratet hat, zus grunde gehen läßt, weshalb? Weil Herr von Schwend, der junge Papa, so ist es gesetzlich festgelegt, das Recht hat, die notwendige Operation zu untersagen... und von diesem Rechte Gebrauch macht. Das ist die Borfabel des Dramas, die auch den ersten At ausfüllt und allen Unzeichen nach zu schließen der eigentlich bramatische und tragisch-gefährliche Stoff gewesen wäre. Ruth Waldhtetter wählt einen andern Weg. Sie sucht das Ber-gehen des Baters (der ein ausgezeich-neter Mann ist), sie sucht die gesellschaft-liebe Fünde der der der Gesellschaftliche Sunde der traditionellen Familie durch eine Tat zu suhnen. Diese Tat besteht in der Nichts

wiederholung ertannter Gün= de. Erkenntnis dämmert der weutrer auf; langsam, in der Trübsal des Kran-Erkenntnis dämmert der Mutter fenlagers erwacht in ihr jum erstenmal die Ueberzeugung, daß ihr eigene Ber-Sie und ihr antwortung innewohne. Mann sind zwei, und nicht, wie die traditionelle Addition 1+0 ergab: Eins. Sie überredet ihren Mann, den Sohn nach freier Wahl heiraten zu laffen, und war eine neue Art Frau, die eigenen Beruf, eigene Geltung, Berantwortung und Meinung hat: Eine Aerztin, die er selber als Assistantin abgelehnt hat. Sehen wir ab von dem bloß angedeus deten Durchbruch der Sinnesänderung bei dem zermürbten Bater, so weist die Handlung eine schwache Stelle auf: Die Befreiung des Sohnes; seinen fluchtähnlichen Abgang nach Berlin, der in jedem Strich die Halbreife und Unselbständigfeit des jungen Menschen demonstriert. Man versagt diesem Drausbrensner instinktiv das Recht, sich in Worten revolutionär zu gebärden, und beflagt, daß er den Familienschmud zu seiner finanziellen Rettung ausgehändigt erhält.

Doch dies ist kritistert und jon deshalb gesagt sein, weil das Stud einen großen Maßstab der Betrachtung ers Manschlichkeit und tiefe rägt. Edle Menschlichkeit und tiefe Innexlichkeit sind seine besten Eigenschaften.

Die . Darfteller behandelten beide Werke mit dem entsprechenden Ernst und spielten mit fein ausgearbeiteten Rollen. Herr Rohlund zuerst als Künstler, dann als Arzt, Paula Runpler, dann als Arzt, Paula Othen als Mutter und Frl. Gaab Aergtin und im erften Stud als Schülerin des Professors dominierten. -kh-

Spielplan des Berner Stadttheaters vom 25. bis 30. Mai.

Sonntag, 25. Mai, nachm. 2 Uhr, Bolks= vorstellung: "Und das Licht leuchtet in der Finsternis"; abends 8 Uhr: "Schwarzwaldmädel".

Montag, 26. Mai, abends 8 Uhr: "Rasbale und Liebe", bürgerliches Trauers

spiel von Schiller. Dienstag, 27. Mai, abends 8 Uhr: "Der Mikado", Operette in zwei Akten von Sullivan, zugunsten des Chorpersonals

des Berner Stadttheaters. Mittwoch, 28. Mai, abends 7 Uhr: "Die Meistersinger von Nürnberg".

Donnerstag, 29. Mai, abends 8 Uhr, Repräsentation des Theaters Réjane: "Notre Image", Piece von Henry Bataille.

Freitag, 30. Mai, abends 8 Uhr: "Der

Mitado". Samstag, 31. Mai, abends 7 Uhr: "Die Meistersinger von Nürnberg".

Ronzerte.

Der Lehrergesangverein Bern wird zugunften der städtischen Ferienversorgung heute Samstag, den 24. Mai, abends 81/4 Uhr, in der Französischen Kirche unter Leitung des Herrn Musitbirektors Detiker und mit Frl. Alice Zingg und Frl. Clara Reller als Solis stinnen ein Liederkonzert geben.— Der Lehrergesangverein hat sich in den letten Jahren durch seine feinausgearbeisteten Liederkonzerte die rüchaltlose Ans erkennung des musikalischen Berns ge=

sichert. Dieser Ruhm erübrigt es, das diesjährige Ronzert aufdringlich empfehlen zu muffen. Immerhin möchten wir die Bergeglichen an den Abend erinnern, indem wir zugleich auf den guten 3wed,

3u dem der Ertrag des Konzertes bestimmt ist, aufmerksam machen.
Die Knabensekundarschule der Stadt Bern beschafft sich alls jährlich die beträchtlichen Mittel für die Speisung und Ferienversorgung bedürftigen Schüler durch ein Rongert der Singklassen. Das diesjährige findet statt: Mittwoch, den 28. Mai, Samstag, den 31. Mai, und Sonntag, den 1. Juni, je abends Uhr, in der Französsischen Kirche. Mit Singebung und Gifer üben die Schüler während langen Monaten das reichhal= tige Programm ein, das als Hauptnums mer A. Bredes musikalische Bearbeitung des "Liedes von der Glode" enthält. An Eltern und Freunde der Schule rich= enthält. ten wir den Appell, durch recht zahl= reichen Besuch des Konzertes den Fleiß der Schüler zu belohnen.

Statistisches.

Das Statistische Umt der Stadt Bern gibt im Auftrage des Gemeinderates halbjährlich in Broschürensorm einen Bericht heraus "über die Bevölkerungsbewegung und die wirt-schaftlichen Berhältnisse der Stadt Bern".

Schon das erste Heft, das erste Halbjahr Januar bis Juni 1918 betreffend, fand vielfach Beachtung als ein ausgezeichnetes Sulfsmittel zur Ertlärung und richtigen Abschähung der gegewärtigen wirt-schaftlichen Lage der Bewölferung der Stadt Bern. Bas an der Arbeit des Statistiters Dr. H. Freudiger besonders angenehm aussie, das war die wohldurchdachte, einsichtsvolle Durcharbeitung des Bahlenmaterials, die sich nicht scheut, Schlüsse zu ziehen und gangbare Wege aufzuzeigen, auch wenn diese Folgerungen diesem oder jenem positischen Aufranziehen litischen System nicht paffen follten. Dr. Freudigers "Halbjahrsberichte" teine Zahlenfriedhöse, sondern sie lesen sich im Gegenteil wie interessante wirtschaftspolitische Abhandlungen.

Eben erscheint das 2. Heft, Juli bis Dezember 1918 mit nicht minder interessantem Inhalt. Wer sich um die öffentlichen Dinge unserer Stadt in tereffiert, findet hier sicher belegte Angaben. Wir vernehmen beispielsweise, daß bei einem Zuwachs ber Stadtbevölkerung von 13 Familien und 1118 Einzelpersonen im Berichtshalbjahr (Total 10592) Sinwohner am 31. Dezember 1918) der Wohnungs-markt mindestens 200 bis 270 neue Wohnungen hätte beschaffen sollen; statt dieser Zahl waren Aber wie follten die Berhältniffe im Baugewerbe fich andern, wenn die Berteuerung des Bohnbaues 150% erreicht hat und die 5½ prosentigen Staatsanleihen alles flüssige Geld vorweg fraßen? Diese Berhältnisse sowie auch die des Lebensmittelmarktes sind eingehend dargestellt. Wir empsehen die Helt, auf die mit Fr. 3.

(Enizelpreis Fr. 2.) abonniert werden können, der Beachtung unserer Leser. H. B. Beachtung unserer Leser.

Saifonchronik.

Rurhaus Ottenleuebad. Mie mir erfahren haben, öffnet der vorteilhaft bekannte Kur-ort Ottenleuenbad auf 1. Juni wieder seine Pjorten. Die überraschenden Auxersolge, welche spez. bei Grippe-Metonvaleszenten, Nervösen, Aheumatikern etc. im Ottenleuebad schon erzielt wurden, sind neben der wundervollen, ruhigen Lage und den Eisens und Sonnenbadern, nicht zum mindesten der guten und reichlichen Nahrung zuzuschreiben, auf welche in diesem Etabliffement ein befonderes Augenmerk gerichtet wird. Von den Kurgästen als besonders angenehm empfunden wurde die lettes Jahr eingeführte Neuerung, daß die Rinder unter Ausicht einer diplomierten Wärterin ihre besondern Es- und Spielzimmer haben und spazieren geführt werden, wodurch nicht nur die

Mütter, sondern auch die übrigen Gäfte die Ferien in Ruhe genießen können. Zwischen Ottenleue-bad und der Station Schwarzenburg verkehrt täglich, mit Unschluß an den Morgenzug von Bern, der Postwagen.

Gin alter Rurgaft.

Literarisches.

hand Schmid, Teffiner Sonnentage. Reue Spaziergänge. 237 S. 8°, Frauenfeld, Huber & Cie. 1918, geb. Fr. 5. 50.

Wer nicht gern den Bädecker liest und doch manches über eine Landschaft wissen möchte, was man nicht notwendig in dem trockenen enzyklo-pädischen Stil dieses Allerwelts-Reisehandbuches zu sagen braucht, der wird in dem vorliegenden Büchlein, wie in dessen Borgänger: Spazier-gänge im Tessin (2. Auslage 1909) eine ausgezeichnete Vorbereitung auf Teffiner Ferientage oder eine feine Erinnerung an folche finden. Schmid weiß famos zu plaudern, voll Anschaulichteit, mit Humor und Wits, dazu mit ausgesprochener Borliebe für Land und Leute des Teifins. Man Vortiede site Land und Leute ves Lessins. Dass vieles stücksen Gede zur Schweiz gehört und segnet jene guten Patrioten von 1797, die troh der schlechten Behandlung durch die eidgenössischen Landvögte den Lodungen und Drohungen der Landvögte den Vordungen der Landvössten Nedunklick midarktehand ist Schweiz Bisalpinischen Republick widerstehend, ihr Schweizertum zu wahren wußten. Man erfährt aus dem Büchlein allerlei aus der Geschichte des Landes, was anderswo nicht so leicht zu finden ift; der Berfasser hat die Lokalhistoriker des Tessiins eingehend ftudiert und gibt uns die Rosinen aus ihrem Kuchen zu kosten; auch der künstlerischen Leiftungen ist mit Sorgfalt gedacht, wobei be-sonders Rahns Studien östers erwähnt und an-gesührt werden — das alles ohne Schulmeister oder Reiseführer-Bedanterie.

Wir lernen in dem neuen Bandchen die Leventina und den Malcantone, auch das bisher fo ftiesmütterlich behandelte Indemine tennen, während die erste Sammlung namentlich Streifereien aus der Umgebung von Airolo und aus der Balle Maggia brachte. Das Buch macht Lust zu eigenen Entdeckungsreisen; es wird manchem auch die Erinnerung an schöne Stunden wecken, die er dort unten als Soldat oder Rurgast erleben durste. Th. Greyerz.

Dr. N. Schrag, Unjere Töchter im Welschland. Ein Natschlag und ein Brogramm. Verlag A. Franke, Bern. 23. S. Brosch. 90 Np. Berlag

Die Broschüre behandelt einen kleinen Aus-schnitt aus dem Gebiete des Erziehungswesens, nämlich die Frage, wie der Welschlandausenthalt unserer Töchter einer vertiesenden Fortbildung nubbar gemacht werden fonnte. Die Eltern werden auf die Fragen hingewiesen, die sie sich vor der Unterbringung ihrer Tochter im Welschland vor-legen sollten, sowie auf die verschiedenen Wege, die eingeschlagen werden können.

Das tnapp gefaßte klar geschriebene Büchlein wird die Ausmerksamkeit derzenigen Eltern er-regen, die vor der Wahl einer Pension für ihre Tochter stehen, aber auch aller derjenigen Frauen und Töchter, die einen solchen Aufenthalt bereits hinter sich haben.

Rugland unter Mitwirtung ruffischer Schriftfteller heransgegeben von Dr. Bera Erismann-Stepanowa, Dr. Th. Erismann, J. Matthieu. I. Band: 3.Lieferung (komplett in 10 Lieferungen). Berlag: Art. Institut Drell Füßli, Zürich. Preis

jeder Lieferung Fr. 3. 50. Die soeben erschienene 3. Lieferung zeugt wiederum vom großen Wert dieses Sammelwerkes. Boris Sotolow bietet einen interessanten Ueberblick über das ruffische Bolksepos während beffen Blüteperiode vom 10. bis ins 17. Jahrhundert hinein. Die allgemeine Bedeutung der russischen Literatur legt Bros. J. Matthieu — der einzige Nichtrusse unter den Autoren des Werkes — in einer aufschlusreichen Abhandlung dar, die jeden Lefer überzeugen bürfte, daß Rußland zu einer segens-reichen Wirksamteit im Geistesleben der euro-päischen Bölkersamilie berufen ist.